

# **Erfahrungsbericht – Alcalá de Henares**

## **Sommersemester 2013**

Alcalá zählt mit ziemlicher Sicherheit nicht zu den bekannten Städten auf der Liste der Universitäten, dennoch sollte man sich davon nicht abschrecken lassen. Mit dem Zug oder dem Bus ist die ca. 30 km entfernte Hauptstadt Madrid binnen 35-40 min zu erreichen. Alcalá erweckt trotz seiner Einwohnerzahl von rund 203.000 Personen nicht den Eindruck einer großen Stadt (aus österreichischer Sicht), das Leben ist eher ruhig und beschaulich und spielt sich hauptsächlich im Zentrum der Stadt um die Plaza de Cervantes und die älteste Straße der Stadt, die Calle Mayor, ab. Macht man einen Spaziergang durch die Stadt, wird man immer wieder Personen begegnen, die man kennt, außerdem ist nicht nur das Preisniveau in den berühmten Tapas-Bars oder bei den Wohnungsmieten deutlich niedriger als in Madrid. Hinzu kommt noch der Vorteil, dass man über das gesamte Semester hindurch eigentlich keine öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb Alcalás benötigt.

Empfangen und vom Flughafen abgeholt wurde ich von meiner Tutorin, die mich besonders am Anfang sehr unterstützt hat und für Fragen immer ein offenes Ohr hatte. Das Tutorenprogramm, das die Uni zur Verfügung stellt, sollte man unbedingt nutzen, wenn auch gesagt sein muss, dass ich von vielen Seiten gehört habe, dass sich die zugewiesenen Spanier oft gar nicht melden. Aber nicht verzagen, einfach probieren und auf Glück hoffen. Meine Tutorin und ich sind wirkliche Freundinnen geworden.

Während meiner Zeit in Alcalá wurde eine Buslinie (824) eingeführt, die Alcalá direkt mit dem Flughafen verbindet, was vor allem bei Ankunft und Abreise mit besonders viel Gepäck sehr praktisch ist. Sonst kann man natürlich auf die herkömmliche Weise, mit dem Zug, fahren, allerdings ist zu beachten, dass man in Atocha umsteigen muss.

Eine Wohnung zu finden ist keine Hexerei. Nachdem ich die ersten Nächte in einem Hostal verbracht hatte, fand ich persönlich meine Wohnung bereits am dritten Tag meines Aufenthalts. Das Erasmus-Büro, bei welchem man sich am besten so früh wie möglich meldet, stellt einem gerne eine Liste mit einer Vielzahl von Wohnungen und Telefonnummern zur Verfügung. Die meisten Vermieter verlangen zwischen 250 und 300 Euro, wobei zu empfehlen ist, darauf zu achten, dass die Wohnung eine Zentralheizung hat, da alle Wohnungen schlecht isoliert sind (auch bezüglich Lärmpegel zu beachten) und die Winter in Zentralspanien sehr kalt sein können. Auch im Frühling war es in diesem Jahr nicht besonders warm und es hat viel geregnet.

Am Beginn des Semesters gab es einen offiziellen Empfang der Universität für Erasmus-Studenten, wo wir vom Rektor begrüßt und uns hilfreiche Informationen mitgeteilt wurden. Vom Erasmus-Büro an der juristischen Fakultät darf man sich nicht zu viel erwarten. Man bekommt wichtige Informationen nur stückchenweise oder auf ständige Nachfrage. Das kann am Anfang, besonders wenn man noch nicht so ein hohes Spanischniveau hat, ziemlich anstrengend sein.

Das Studiensystem sowie das Verhältnis von Professoren und Studenten sind vollkommen anders als in Wien. Jeder Kurs findet zwei Mal pro Woche statt und hat Anwesenheitspflicht. Das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten ist persönlicher, man ist schon nach kurzer Zeit namentlich bekannt.

Erasmus-Studenten werden grundsätzlich gleich behandelt wie Einheimische und Spanisch sollte man bereits gut beherrschen, sonst ist man im Unterricht etwas verloren und kann bei dem doch recht hohen Lernaufwand ins Schleudern geraten.

Neben dem Universitären sollte man die Zeit unbedingt fürs Reisen nutzen. Die Studentenorganisation ESN organisiert eine Reihe von Ausflügen zu moderaten Preisen.

Alles in allem war mein Erasmussemester eine wunderschöne Zeit und ich empfehle jedem, die Möglichkeit eines derartigen Auslandsaufenthalts zu nutzen, um so wertvolle persönliche wie auch universitäre Erfahrungen zu machen.